

**Orgelmatinée Pfarrkirche St. Ludwig Saarlouis
am 17. August 2013**

In einer Woche feiert unsere Kirchengemeinde das Fest ihres Pfarrpatrons, des Heiligen Ludwig. Im Vorgriff auf das Patronatsfest möchte ich heute Ihren Blick unter zwei Aspekten auf den Heiligen lenken.

Der erste Aspekt ist die „tätige Nächstenliebe“.

Auf den Reliefs des neugotischen Hochaltars sind wesentliche Begebenheiten aus dem Leben des Hl. Ludwig dargestellt. Drei von ihnen entsprechen zugleich den Werken der Barmherzigkeit: Auf dem linken Altarflügel befreit Ludwig die Gefangenen, auf dem linken Altarbild speist er die Armen und auf dem rechten Altarbild bestattet er – wie es auf der Inschrift heißt - die Pestleichen.

Den Zusammenhang mit den Werken der Barmherzigkeit bestätigt der Franziskanermönch Guillaume de Saint-Pathus, der Beichtvater der Königin Margarete. Er schreibt:

Er besaß Nächstenliebe und geregeltes tugendhaftes Mitleid und er vollbrachte die Werke der Barmherzigkeit, indem er die Armen und die Kranken beherbergte, ihnen zu essen und zu trinken gab, sie kleidete, besuchte und tröstete, ihnen in eigener Person zu Diensten war und sie unterstützte, indem er die Gefangenen loskaufte, die Toten begrub und ihnen allen tugendhaft und großzügig half.

Mit dem Relief, auf dem der König die Armen speist und ihnen zu trinken gibt, stellt der Bildhauer Hans Steinlein/Eltville den Bezug zwischen dem Leben des Heiligen und dem Matthäus-Evangelium her, in dem es heißt:

Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gereicht.

und

Wahrlich, ich sage euch, was immer ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Jean de Joinville, einer der engsten Vertrauten des Königs, schreibt:

Der König war so freigebig beim Spenden von Almosen, dass er überall, wohin er in seinem Königreich kam, den armen Kirchen, den Siechenhäusern der Aussätzigen, den frommen Stiftungen und den Hospitälern Gaben spendete. Alle

Tage gab er einer großen Anzahl Armer zu essen und manches Mal sah ich, wie er selbst ihnen ihr Brot schnitt und ihnen zu trinken gab.

Und von dem Franziskaner Guillaume de Saint-Pathus, dem Beichtvater der Königin, erfahren wir:

Der heilige König ließ gewöhnlich Schüsseln mit Suppe von sich hinstellen und gab eigenhändig das geschnittene Brot hinein, das vor ihm lag, und bereitete die Suppe in diesen Schüsseln und ließ sie jedem der Armen vorsetzen. Und er ließ zu diesem Dienst die erbarmungswürdigsten Armen rufen, die man nur finden konnte, und er trug lieber und öfter vor solchen auf als vor anderen.

Dass sich Ludwig mit den Armen gemein macht, stößt auf dem Relief offensichtlich auf die Missbilligung der beiden Höflinge. Ihr Gesichtsausdruck spiegelt es deutlich wider. In ihren Augen verträgt sich diese Dienste tätiger Nächstenliebe nicht mit der Würde eines Königs. Doch für Ludwig schlossen königliche Würde und christliche Demut einander nicht aus.

Der zweite Aspekt, auf den ich heute Vormittag Ihren Blick lenken möchte, betrifft das Sterben und den Tod. Es ist mir bewusst, dass ich damit auch ein problematisches Kapitel im Leben des Hl. Ludwig berühre. Auf dem rechten Altarrelief bestattet er die Toten. Der rechte Altarflügel zeigt ihn selbst auf dem Sterbebett.

Auf seinem zweiten Kreuzzug hatte vor Tunis eine Epidemie das Kreuzfahrerheer dahingerafft. Vor dem König starb sein Sohn Johann Tristan und am 25. August 1270 starb er selbst. Sein Todestag ist der Tag, an dem die Kirche das Fest des Heiligen feiert. Es liegt deshalb nahe, beim Patronatsfest über seinen Tod zu sprechen.

Zwischen 1250 und 1254 war Ludwig ins Heiligen Land gekommen, um in Sidon die Leichen der erschlagenen Christen zu bestatten. Damals hatte er seinen Gefährten erklärt: *Gehen wir die Märtyrer begraben... Sie haben den Tod erlitten, also mögen wir dies (gemeint ist der Leichengestank und die Mühsal der Bestattung) wohl ertragen... habt keine Abscheu vor diesen Körpern, denn sie sind Märtyrer und im Paradies.*

Nun waren vor Tunis wieder tote Christen zu bestatten. Es waren jedoch keine Erschlagenen, sondern Opfer einer Epidemie. Waren sie dennoch Märtyrer? Zumindest Gottfried von Beaulieu verfielt in seiner kurz nach Ludwigs Tod verfassten Biographie die Meinung, der König sei den Märtyrertod gestorben. Dort heißt es: „...und vollendete sein Leben glücklich in Gott als sein Märtyrer...“. In seiner Biographie hebt er außerdem dessen vorbildhaftes christliches Sterben hervor und schreibt: „In seiner letzten Stunde ließ er sich,

die Arme überkreuz, auf ein mit Asche bedecktes Lager betten und gab seine Seele an den Schöpfer zurück. Es war dieselbe Stunde, in der Gottes Sohn zur Erlösung dieser Welt am Kreuz verschied.“

In seiner Kanonisationsbulle sprach Papst Bonifazius VIII. ebenfalls das vorbildhafte christliche Sterben Ludwigs an - z.B. mit der Formulierung „*Er ging glücklich in Christus ein.*“ Zum Märtyrer erklärte er ihn jedoch nicht. Dies veranlasste Beaulieu zur Kritik am Papst: „*Und so scheint es mir*“, kritisierte er, „*dass man ihm nicht genug getan hat, wenn man ihn nicht zu den Blutzegen und Märtyrern zählt...*“ Aber auch auf Beaulieus christologischen Bezüge wie die „*über Kreuz gelegten Hände*“ und den „*Tod um drei Uhr nachmittags*“ geht der Papst in seiner Kanonisationsbulle nicht ein. Hierin zeigt sich meines Erachtens unverkennbar dessen kritische Distanz zu Beaulieus verklärender Darstellung, mit der dieser das Desaster dieses Kreuzzuges ins Positive zu wenden versucht.

Hans Jörg Schu